

volkshilfe.

**KINDERGRUND-
SICHERUNG**

Das war das Symposium 2021

PFLEGE & CORONA

Neue Umfrage

UGANDA

Stärkung von Mädchen
durch Bildung

**KINDERGRUND-
SICHERUNG JETZT!**

Sie ist keine Utopie!

Gesundheitsberufe haben Zukunft

Mit Ihren sozialen Kompetenzen und unseren fundierten Ausbildungen schaffen Sie die Basis für eine sichere berufliche Zukunft.

Pflegeberufe

- Pflegeassistent
- Pflegefachassistent
- Von der Pflegeassistent zur Pflegefachassistent
- Heimhilfe
- Sonderaus- und Weiterbildungen

Medizinische Assistenzberufe

- Desinfektionsassistent
- Gipsassistent
- Laborassistent
- Medizinische Fachassistent
- Operationsassistent
- Ordinationsassistent
- Röntgenassistent

Massageausbildungen

- HeilmasseurIn
- Medizinische/r MasseurIn

Gesundheitsberufe

- Dipl. Gesundheits- und FitnesstrainerIn optional mit e-Bike-Guide

azw

Wir bilden Gesundheit

www.azw.ac.at



Anzeige

Zwei sinnstiftende Berufe: PflegeassistentInnen und PflegefachassistentInnen

Wer gerne mit Menschen arbeitet und ein guter Teamplayer ist, sollte für sich die Ausbildungen in der Pflegeassistent oder in der Pflegefachassistent in Betracht ziehen. Am AZW kann man sich aktuell für beide Ausbildungen an den Standorten Innsbruck und Hall bewerben.

PflegeassistentInnen übernehmen einfache pflegerische Tätigkeiten und ergreifen im Notfall lebensrettende Maßnahmen für ihre PatientInnen. Am regionalen Arbeitsmarkt sind die AbsolventInnen der einjährigen Ausbildung heiß begehrt. Ihnen bietet sich – gut eingebettet in Teams - ein breites Betätigungsfeld in Krankenanstalten, Sozial- und Gesundheitssprengeln, Ambulanzen und Einrichtungen für alte oder pflegebedürftige Menschen. Durch die vollständige

Anrechnung ihrer Ausbildung steht ihnen außerdem ein direkter Einstieg in das zweite Ausbildungsjahr der Pflegefachassistent offen.

Die PflegefachassistentInnen übernehmen nach einer zweijährigen Ausbildungszeit noch verantwortungsvollere Aufgabenbereiche in den Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. Bei beiden Ausbildungen sind zudem die Weichen in Richtung des Bachelor-Studiums Gesundheits- und Krankenpflege an der fh gesundheit gestellt. Denn AbsolventInnen der Pflegeassistent bzw. Pflegefachassistent können durch Ablegen von Zusatzprüfungen auch ohne Matura das Pflegestudium aufnehmen.

Nähere Informationen unter www.azw.ac.at

azw
Wir bilden Gesundheit

Anzeige

die **Medienmacher** GmbH

Oberberg 128
8151 Hitzendorf

Filiale: Römerstraße 8
4800 Attnang-Puchheim

Ihre Agentur wenn's um **Drucksorten** geht.

Preiswert und kompetent!

+43 (0)7674.62900.0
office@diemedienmacher.co.at
www.diemedienmacher.co.at



vmobil.at

V VV
VERKEHRSVERBUND
VORARLBERG

Besser fürs Klima. Besser für mich.

Die Jahreskarte wird
zum KlimaTicket VMOBIL

KlimaTicket
VMOBIL

Meine
Jahreskarte
für ganz
Vorarlberg

Jetzt
bis zu
30 EURO
sparen!

VMOBIL



Anzeige

75 JAHRE

Die Volkshilfe wurde am 21. März 1947 in Wien gegründet und wird nächstes Jahr 75 Jahre alt. Viele engagierte Frauen, die schon in der Zwischenkriegszeit die Vorläuferorganisation Societas zur bedeutenden Anlaufstelle für Hilfe und Unterstützung gemacht haben, waren wieder zur Stelle und gründeten die unabhängige Volkshilfe. Die spannende Vorgeschichte unserer Organisation bis zur Gründung der Volkshilfe wird jetzt erforscht, im Frühjahr erscheint dazu ein Buch von Alexander Emanuely. Dann gibt es die Geschichte von mutigen Männern und Frauen, die sich meist auch verbotenerweise unter den Nazis für andere eingesetzt haben, zum Nachlesen. Damit jene dem drohenden Vergessen entrissen werden, auf deren starken Schultern wir stehen.

Personalmangel in der Pflege

Neben der Sorge um die unterernährten Kinder war nach der Gründung auch das Thema Pflege und Betreuung sehr bald ein wichtiger Bereich in der Volkshilfe. In Zeiten der COVID-Krise wurde sehr deutlich, welche enorme Bedeutung ein gut ausgebautes Pflegesystem hat. Aber leider hat die Politik unsere jahrelangen Warnungen vor nicht mehr zu bewältigendem Personalmangel und unsere lauten Rufe nach einer Pflegereform, die diesen Namen auch verdient, nicht gehört. Jetzt ist es fast zu spät, denn viele Mitarbeiter*innen gehen in Pension, leiden unter den unzureichenden Rahmenbedingungen und den enormen Belastungen durch die Pandemie. In einer repräsentativen Umfrage sagen bereits 92% der Befragten, dass die Auswirkungen des Personalmanagements bereits spürbar sind. Mehr Ergebnisse der interessanten Befragung lesen Sie in dieser Ausgabe.

Schule in Nord-Uganda

Auch die internationale Arbeit der Volkshilfe hat schon in den 1950-er Jahren begonnen. Ein Beispiel für die Arbeit der Entwicklungszusammenarbeit in

© Franz Baldauf



*Prof. Ewald Sacher
Präsident der Volkshilfe
Österreich*

© Christopher Glanzl



*Erich Fenninger
Direktor der Volkshilfe
Österreich*

Afrika heute ist das Projekt in einem Flüchtlingscamp in Nord-Uganda. Das Land ist stark von den Auswirkungen des Bürgerkriegs im Südsudan betroffen, die Volkshilfe unterstützt einen lokalen Partner und betreibt in dem Camp vier Schulen. Wir lassen die Schüler*innen zu Wort kommen.

Gegen Kinderarmut

Die Volkshilfe hat in den vergangenen Jahren sehr viel unternommen, um dem Thema Kinderarmut Gehör zu verschaffen und es auch in den Herzen der Menschen in Österreich ankommen zu lassen. Jetzt startet vor Weihnachten der neue Spendenaufruf, und wir bitten Sie, wenn es Ihnen möglich ist, den beiliegenden Zahlschein zu nutzen. Mit Ihrer Spende werden Kinder in Österreich nachhaltig unterstützt. Das Geld kommt an, und es wirkt. Vielen Dank.

*Prof. Ewald Sacher,
Präsident der Volkshilfe Österreich*

*Erich Fenninger,
Direktor der Volkshilfe Österreich*

DEM GLÜCK EINE CHANCE GEBEN



österreichische **LOTTERIEN** | DER PARTNER DER **SENIORENHILFE**



INHALT

- 05 Kinderarmut.**
Das war das Volkshilfe Symposium 2021.
- 10 Kinder & Bildung.**
Fonds „Lernen. Möglich. Machen“.
- 18 Jubiläum.**
Johann „Hans“ Bergthaler 30 Jahre dabei.
- 21 Kinderarmut.**
Dominique Meyer verantwortlich in Vorarlberg.
- 23 Uganda.**
Stärkung von Mädchen durch Bildung.
- 26 Sexualbetreuung.**
Gespräch mit Tanja Wehsely und Eva van Rahden.
- 28 Pflege.**
Personalmangel ist spürbar. Eine Umfrage.

KURZMELDUNGEN



Volkshilfe wird 75 !

Anlässlich des Jahrestages am **21.03.2022** erscheint ein Buch von Alexander Emanuely über die Volkshilfe von der Vorgeschichte bis zur Gründung im Jahr 1947!

Filmtipp: „Mitgefühl“: Dokumentarfilm über Würde in der Pflege

Wie wollen wir leben, alt werden und sterben?

Diese Fragen beantwortet die Doku „Mitgefühl“ am Beispiel eines außergewöhnlichen Pflegeheims. Der Film begleitet gefühlvoll den Alltag von Menschen mit Demenz. Bei der Premiere am 20.10 im Wiener Filmcasino lud Teresa Millner-Kurzbauer, Leiterin Bereich Demenzhilfe/ Volkshilfe anschließend Expert*innen zu einem Podiumsgespräch.



Regie: Louise Detlefsen/ Mit: May Bjerre Eiby, Lotte Nørreslet und Inge & Jørgen, Vibeke & Thorkild, Grethe, Birthe u. v. m. / Produktion: Dänemark, Deutschland 2021

Link zum Film: dokumentarfilm.info/index.php/dok-aktuelles/1130-mitgefuehl-dokumentarfilm-ueber-wuerde-in-der-pflege.html

■ Volkshilfe Salzburg

Innsbrucker-Bundesstraße 37
Telefon: 0662 / 42 39 39
www.volkshilfe-salzburg.at

■ Volkshilfe Tirol

Südtiroler Platz 10-12
Telefon: 050 / 8901000
www.volkshilfe.net

■ Volkshilfe Vorarlberg

Anton-Schneider-Straße 19
Telefon: 05574 / 488 53
www.volkshilfe-vlb.g.at

Impressum

Herausgeberin: Volkshilfe Österreich
 1010 Wien, Auerspergstraße 4
 Tel.: 01/402 62 09, Fax: 01/408 58 01
 E-Mail: office@volkshilfe.at, www.volkshilfe.at

Redaktion: Lisa Peres, Erwin Berger, Ruth Schink, Herbert Reithmayr, Brigitte Berger, Hanna Lichtenberger

Medieninhaber, Verleger, Anzeigenverkauf, Layout und Produktion: Die Medienmacher GmbH, Oberberg 128, 8151 Hitzendorf, Filiale: Römerstr. 8, 4800 Attnang, office@diemedienmacher.co.at, www.diemedienmacher.co.at
Druckerei: Euro-Druckservice GmbH
Bildnachweis: Volkshilfe Österreich oder wie angegeben

Neubestellung? Umgezogen? Abbestellung?

Wenn Sie Fragen oder Wünsche haben, wenden Sie sich bitte an die Volkshilfe Bundesgeschäftsstelle, Auerspergstraße 4, 1010 Wien unter 01/402 62 09 oder office@volkshilfe.at



Ewald Sacher, Präsident der VHO

VOLKSHILFE SYMPOSIUM 2021

Hochkarätige Armutsexpert*innen aus Deutschland und Österreich diskutierten über die Kindergrundsicherung.

Über 600 Menschen im Live-Stream und 200 Menschen live vor Ort in der Wiener Arena. Das ist die Bilanz des heurigen Symposiums vom 11. Oktober in Zahlen. Viel wichtiger allerdings war der rege Austausch zu Ursachen und Bekämpfung von Kinderarmut, der die Expert*innen einte: wir kennen das Problem und wir kennen die Lösungen. Woran es fehlt, ist der politische Wille zur Umsetzung.

Aus einem Forschungsprojekt zur Kindergrundsicherung weiß man, wie umfassend Kinder durch ein Aufwachsen in Armut geschädigt werden. Es ist aber auch bekannt, wie viele positive Entwicklungen durch eine regelmäßige finanzielle Absicherung möglich sind.

Was so eine nachhaltige Unterstützung und finanzielle Sicherheit für ein Kind bedeuten kann und wie sie sich auf seine Lebenswelt und sein Wohlbefinden auswirkt, untersuchte die Volkshilfe in ihrem europaweit einzigartigen Modell- und Forschungsprojekt zur Kindergrundsicherung. **Erich Fenninger**, Direktor der Volkshilfe, gab beim diesjährigen Symposium exklusive Einblicke in die Erkenntnisse aus der Forschung zu diesem Projekt.

Bereits zum achten Mal vernetzte die Volkshilfe Theoretiker*innen und Praktiker*innen aus dem Aktionsfeld Kinderarmut miteinander. Einen Tag lang sollte ein Randthema ins Rampenlicht gerückt werden. Dass dies ausgerechnet auf der Bühne der Wiener Arena passierte, einem legendären Ort der rebellischen Jugendkultur, war kein Zufall.

Die Key Note Sprecher des diesjährigen Symposiums im Überblick:

Erich Fenninger, Direktor Volkshilfe Österreich, **Daniela Gruber Pruner**, Kinderfreunde, **Karin Heitzmann**, WU Wien, Institut für Sozialpolitik und Forschungsinstitut Economics of Inequality, **Johanna Hefel**, Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit, **Ronald Lutz**, Fachhochschule Erfurt, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften, **Anita Nöhammer**, Volkshilfe Wien, **Sybille Pirklbauer**, Arbeiterkammer Wien, **Judith Ranftler**, Leiterin Bereich Kinderarmut Abschaffen, Volkshilfe Österreich, **Ewald Sacher**, Präsident Volkshilfe Österreich, **Elisabeth Schaffelhofer Garcia Marquez**, Netzwerk Kinderrechte, **Jens M. Schubert**, Sprecher Bündnis Kindergrundsicherung, **Tanja Wehsely**, Geschäftsführerin Volkshilfe Wien.

Als hochkarätige Key Notes berichteten **Karin Heitzmann**, Sozioökonomin an der WU Wien, über ihr Spezialgebiet „soziale Ungleichheit und COVID“ und **Ronald Lutz**, von der Fachhochschule Erfurt, von den politischen Perspektiven sozialer Arbeit.

Wir trafen die beiden Expert*innen im Vorfeld zu einem Gespräch

■ Infos & Videos:

www.kinderarmut-abschaffen.at/symposium21

SOZIALE UNGLEICHHEIT UND COVID

Interview mit Karin Heitzmann.

Interview: Ruth Schink, Lisa Peres

Oft hört man das Argument, es gäbe gar keine Armut in Österreich, sondern es gäbe sie nur im globalen Süden. Ist das so?

Karin Heitzmann: Es kommt immer darauf an, was man tatsächlich unter Armut versteht, im globalen Süden wird sie anders definiert, als in unseren Breiten. In den entwickelten Ländern spricht man von Armut, hier geht es um das Verteilungsmaß: Wer hat im Vergleich zu einer reichen Gesellschaft besonders wenig. Das „wenig“ wird in Relation zur Durchschnittsbevölkerung gesehen. Im Gegensatz dazu spricht man in den weniger entwickelten Ländern des globalen Südens von einer „absoluten Armut“, hier ist der Ansatz: Wie viele Leute haben zu wenig, um sich tatsächlich ausreichend zu ernähren. Und auch innerhalb der entwickelten Welt sind die Armutsgrenzen verschieden: In Süd- und Osteuropa haben wir eine viel niedrigere Armutsgrenze, als in Westeuropa. Würden also dieselben Menschen aus Westeuropa mit demselben Einkommen in Süd- und Osteuropa leben, würden sie gar nicht zur Armutsbevölkerung zählen.

Welche Gruppen in Österreich haben ein besonders hohes Armutsrisiko?

Um die österreichische Armutspopulation genau zu erheben, gibt es seit Mitte der 90-er Jahre, seit wir der EU beigetreten sind, eine regelmäßige Armutsberichterstattung. Man sieht darin deutlich, dass die Herkunft in der Armutsgefährdung eine Rolle spielt. Im Jahr 2019 hatten wir in Österreich bei Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft eine Armutsquote von 10%. Bei nicht österreichischer Staatsbürgerschaft lag sie bei 35%. Das bedeutet, die Armutsgefährdung in dieser Gruppe ist 3,5 Mal so hoch.

Überproportional betroffen sind auch Ein-Eltern-Haushalte und Großfamilien, mit drei oder mehr Kindern. Die Armutsquote liegt hier bei über 30%. Sie ist mehr als doppelt so hoch wie bei der durchschnittlichen Bevölkerung (14%).

Aus der Perspektive der Kinder betrachtet, sind das alles Charakteristika für die das Kind nichts kann. Das Geburtsland suche ich mir nicht aus, die Staatsbürgerschaft nicht und auch nicht, ob ich in einer Familienform mit einem, zwei oder drei Kindern wohne.



Karin Heitzmann, Professorin am Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien und Leiterin des Forschungsinstituts Economics of Inequality. Ihre Arbeiten zu den Themen „Armut“ und „Soziale Ausgrenzung“ gelten als Standardwerke

Wie hat sich die Situation der Alleinerziehenden in den letzten 10 Jahren entwickelt?

Die Armutsgefährdungsquote bei den Alleinerziehenden liegt bei 31%. Es ist eine Gruppe, die seit Jahrzehnten stark betroffen ist. Das liegt schlicht daran, dass ein zweiter Erwerbseinkommensbezieher fehlt und die Ersatzraten, die ich über den Sozialstaat bekomme und die privaten Alimentationszahlungen im Schnitt nicht ausreichen.

Welche Instrumente würden die Gruppe der Alleinerziehenden besser absichern und damit die Kinder besser schützen?

Wenn ich Einkommensarmut bekämpfen will, muss mehr Einkommen in den Haushalt. Das geht über mehr Erwerbsarbeit, und da wir wissen, dass Ein-Eltern-Haushalte, also meistens die Mütter, ohnehin schon zu einem überproportionalen Ausmaß in Erwerbstätigkeit sind und auch Vollzeit arbeiten, da geht nicht viel mehr. Das heißt, ich brauche andere Quellen, wie zum Beispiel eine Unterhaltssicherung, also fehlendes Einkommen vom Sozialstaat.

Offenbar schaffen wir es mit den herrschenden sozialstaatlichen Mitteln nicht, diese Gruppe nachhaltig aus ihrer Situation herauszubringen. Man könnte außerdem in Kinderbetreuung, Kindergärten und

Elementarbildung auf einem qualitativ hochwertigen Niveau investieren, diese subventionieren oder sogar gratis anbieten, damit sich der Wunsch nach Ausweitung der Erwerbsaktivität mit den Betreuungsmöglichkeiten der Kinder deckt. Dasselbe gilt für Subventionierung im Gesundheitssystem, bei Kulturleistungen, oder in punkto Wohnen.

Und investieren in Bildung...

Genau. Man müsste präventiv dafür sorgen, dass diese Familien erst gar nicht arm werden. Das läuft ganz stark über Investitionen in die Bildung. Kinder, die heute arm sind, sind die Arbeitslosen von morgen und die Armen von übermorgen. Diese Armutsspirale muss man verhindern. Der Sozialstaat könnte hier effektiv und effizient unterstützen.

Was hat Corona ausgelöst und was steht diesen Familien noch bevor?

Corona hat verdeutlicht, dass Lücken in der Absi-

cherung bestehen. Kleinere, selbständige Personenunternehmen, z.B. Künstlerinnen - meistens wieder Frauen - standen zu einem großen Anteil ohne Absicherung da. Auch die Bildungsungleichheit wurde in der Krise stark in punkto Homeschooling verdeutlicht: fehlende Zeit und Kompetenz der Eltern zur Unterstützung der Kinder, kein Computer, kein Internet zur Bewältigung von Homeschooling.

Die Pandemie hat dazu geführt, dass Benachteiligungen nicht nur sichtbarer, sondern auch größer geworden sind.

Haben die Einmalhilfen und Unterstützungsangebote des Staates dennoch geholfen?

Ich denke ja, die haben gewirkt. Ein Indikator dafür ist, dass die Zahlen der Sozialhilfe zumindest für 2020 nicht angestiegen sind. Leider zeigen sich die Ergebnisse der Ungleichverteilung oft erst ein paar Jahre nach einer Krise.

SOZIALARBEIT POST-CORONA

Ein Gespräch mit Ronald Lutz, Professor für die „Soziologie besonderer Lebenslagen“ über soziale Arbeit vor, in und nach der Corona-Schockstarre.

Interview: Hanna Lichtenberger, Lisa Peres



Ronald Lutz lehrt und forscht an der Fachhochschule Erfurt im Fachbereich Menschen in besonderen Lebenslagen. In seinem Buch „Erschöpfte Familien“ erklärt er, warum es eine steigende Zahl von Familien gibt, die mit ihrem Alltag nicht klarkommen

Vor mehr als 15 Jahren haben Sie den Begriff „der erschöpften sozialen Arbeit“ verwendet, um den Zustand der Sozialen Arbeit zu beschreiben. Ist diese Diagnose noch aktuell?

Im Wesentlichen bin ich mit diesem Begriff darauf eingegangen, dass sich die Sozialarbeit stark ökonomisiert hat. Debatten und Ideen eines besseren Lebens, wie wir leben könnten, sind eher utopische

Ideen und wurden einfach an den Rand gedrängt. Heute fasse ich das zusammen mit dem Begriff der „Zwei-Klassen-Sozialarbeit“. Er weist darauf hin, dass sich die Soziale Arbeit vor dem Hintergrund der Ökonomisierung eben jenen Tätigkeitsbereichen zugewandt hat, mit denen man auch Geld verdienen kann. Stärker fokussiert wurde etwa auf Beratungskontext, klinische Sozial- und Fallarbeit, während andere Bereiche, z.B. die Tafeln oder die Elendsverwaltungen sehr viel stärker auf das Ehrenamt abgeschoben wurden.

Wie hat die Corona-Krise sich auf diese Form der Sozialen Arbeit ausgewirkt?

Im Grunde haben sich durch die Corona-Krise gnadenlos die Schwachstellen der Sozialen Arbeit gezeigt. Zunächst fiel sie in eine Schockstarre: „ich komme nicht mehr an meine Familie ran“. Die Face-to-Face-Beratungen sind zusammengebrochen. Aber auf diese Form hat die Sozialarbeit fokussiert. Erst nach der Auflösung der Stockstarre wurden auch neue Ideen entwickelt: Fensterberatung, Teleberatung, Spaziergangs- und Parkbank-Beratung. Es wäre wichtig gewesen, viel stärker gemeinwesenorientierte Strukturen zu haben. So etwas wäre auch in der Corona-Krise nicht so schnell zusammengebrochen.

Sie sprechen auch davon, dass es kein „Zurück zum Normalzustand“ für die Soziale Arbeit geben kann. Was wäre ein neuer Weg, der sich durch Corona neu gestellt hat?

Wir müssen die Pandemie als einen größeren Kontext begreifen und uns sozusagen neu besinnen. Die Soziale Arbeit muss sich wieder stärker als Akteur an der Seite von sozialen Bewegungen begreifen, wie etwa im Kontext des Klimawandels und z.B. „Fridays for Future“. Da hat die Soziale Arbeit so wenig in der Vergangenheit getan, aber tut es jetzt im Ansatz auch wieder stärker, das schätze ich.

Welche weiteren Gefahren sehen Sie in der sozialen Arbeit mit Jugendlichen?

Einer der großen Gefahren sehe ich eigentlich darin, dass sich die Soziale Arbeit in der Corona-Krise sehr viel mehr dafür stark hätte machen müssen, dass Jugendliche, auch Kinder schon, Subjekte sind. Dass sie eigenständige Menschen sind, die sehr wohl entscheiden können. Die ganzen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie waren stark darauf fixiert, dass die Ökonomie funktioniert. Die Profession als Ganzes hätte auf die Barrikaden gehen müssen und sagen: „Hey! Ihr vernachlässigt die Kinder und Jugendlichen und die Studierenden. Ihr drängt sie weiter an den Rand, weil ihr wollt, dass VW weiterläuft,

weil ihr wollt, dass die Ökonomie weiterläuft, weil die Banken laufen sollen und die Lufthansa weiterfliegen soll!“

Was brauchen erschöpfte Familien? Wie kann die Soziale Arbeit wirklich etwas für sie bewegen?

Erschöpften Familien benötigen Unterstützung im Alltag. Erschöpfung ist etwas, was wir alle erlebt haben und alle erleben können. Leider gehen viele Sozialarbeiter*innen, aus der Mittelschicht geprägt, dann dorthin und sagen den Familien, was sie aus ihrer Sicht tun müssen. Aber das ist eben nicht der Weg aus der Erschöpfung. Weil das, was sie aus ihrer Sicht tun müssten, hat eben zu dieser Erschöpfung geführt. Wir müssen also mit den Menschen zusammen Überlegungen anstellen, was die Familie will, was sie kann und wie es dann weitergeht.

Was wären ihre Forderungen an die Politik, um erschöpften Familien vor dem Hintergrund der Corona-Krise zu helfen?

Die Politik muss endlich verstehen, dass es einen Unterschied zwischen Linderung der Armut und Prävention gibt. Linderungsarbeit machen die Sozialarbeiter*innen in endloser Art, um die Folgen der Armut – besonders bei Kindern- zu lindern. Aber das ist keine Verhinderung. Eine Verhinderung wären klare sozialstrukturelle und sozialpolitische Maßnahmen, wie eine Kindergrundsicherung, wie ein gescheiter Mindestlohn, eine Investition in Infrastrukturen, viel besser aufgestellte Kindergärten. Kindergärten müssten in jenem Stadtgebiet am besten aufgestellt sein, wo Armutsbetroffene gehäuft wohnen. Das wäre etwas, was die Politik tun müsste.

Sie engagieren sich in Deutschland für die Kindergrundsicherung. Wie ist es der Zivilgesellschaft in Deutschland gelungen, die Themen Kinderarmut und die Kindergrundsicherung auch in der Öffentlichkeit, aber auch im Wahlkampf so präsent werden zu lassen?

Wir haben ein paar starke Kinderschutzverbände in Deutschland. Diese Verbände haben massiv und immer wieder Druck gemacht. Aber für mich gibt es auch noch einen anderen Grund, warum Kinderarmut ein Thema ist, das zu Öffentlichkeit gelangt. Kinder gelten noch als unschuldig. „Sie können nichts für ihre Armut“. Es ist also eine Kombination: das Bild des unschuldigen Kindes in Verbindung mit den starken Kinderschutzverbänden und einer klar positionierten oppositionellen Politik, haben dazu geführt, dass Kinderarmut sehr viel stärker fokussiert wurde.



Erich Fenninger



Ewald Sacher



Tanja Wehsely



Ronald Lutz, online zugeschaltet



Karin Heitzmann



Unsere Besucher



Erich Fenninger, Ewald Sacher, Tanja Wehsely, Jens M. Schubert



Ani Gülgün-Mayr, Moderation



Wiener Arena



Jens M. Schubert



Sybille Pirklbauer



Judith Ranftler



Johanna Hefel



Elisabeth Schaffelhofer Garcia Marquez



Daniela Gruber Pruner



Danke an das Team!



WIR SCHAFFEN GERECHTE LERNCHANCEN IN DER SCHULE!

„Meine Sitznachbarin in der Schule hat viele tolle Buntstifte und Filzer. Sie kann voll bunte Bilder malen. Ich muss mir oft Stifte ausborgen, weil ich so wenig hab.“ (Margit, 7 Jahre)*

„Ich bin krass schlecht in Englisch. Ich traue mich gar nicht mehr, im Unterricht vor der Klasse zu reden. Viele andere lernen auch nicht so gut, aber die kriegen Nachhilfe und dürfen im Sommer auf Sprachurlaub fahren!“ (Christian, 14 Jahre).*

So und so ähnlich erleben Kinder und Jugendliche die Limitationen, die ihnen Armut von Kindesbeinen an auferlegt.

„Horror Schulstart“

Die Covid-19-Krise hat einen stark gestiegenen Bedarf an Digitalisierung und kostenfreier Ganztagsbetreuung gebracht. Das hat vor allem zum Schulstart Ängste ausgelöst: *„In unseren Beratungsgesprächen sprechen Eltern von schlaflosen Nächten schon Wochen vor Schulanfang oder vom – Zitat: Horror des Schulbeginns“*, berichtet Ewald Sacher, Präsident der Volkshilfe Österreich.

„Mein älterer Sohn hat letztes Jahr auf das Gymnasium gewechselt. Wir haben dafür erst ein Tablet von der Schule ausgeborgt, aber die Aufgaben für seinen Informatikkurs kann er darauf nicht machen. Darum wollte ich ihm im Herbst einen Laptop kaufen.“ (ein Vater im Beratungsgespräch).

Fakt ist: Die Schule ist nach wie vor alles andere, als gratis. Armutsgefährdete Familien geben 12 Prozent ihres Haushaltseinkommens für die Schulkosten aus, bei nicht armutsgefährdeten sind es nur 6 Prozent.

Spender*innen stärken Kinder und Jugendliche

Wieder einmal waren sich viele solidarische Menschen einig: ein gelingendes Leben soll nicht von der finanziellen Lage im Elternhaus abhängig sein. Firmen, Stiftungen und Privatpersonen haben geholfen, den neuen Volkshilfe-Fond „Lernen.Möglich.Machen“ aus der Taufe zu heben. Er unterstützt armutsbetroffene Familien etwa bei Kosten für Unterrichtsmaterialien, schulbezogenen Veranstaltungen, Laptop, Drucker und Nachhilfe.

Die ersten 6 Monate des neuen „Fond Lernen.Möglich.Machen“

Seit April 2021 ist der Fond wirksam und hat bereits knapp 100 Jugendliche bei ihren konkreten Bildungsanliegen finanziell unterstützt. Im Schnitt wurden 152 Euro pro bewilligte Ansuchen ausbezahlt. Zwischen April und Juli 2021 haben sich 60 Prozent aller Ansuchen auf die Anschaffung von digitalen Lerngeräten bezogen. Auch ein Mehrbedarf an kostenfreier Ganztagesbetreuung wird aus der Analyse der Ansuchen an den Fond deutlich.

*) Namen geändert

Armut darf nicht zum bitteren Erbe für Kinder werden!

Rund 5 Prozent der Familien der letzten Schulkosten-erhebung gaben an, dass eines oder mehrere ihrer Kinder aus finanziellen Gründen nicht die gewünschte schulische Ausbildung ergreifen konnte. Die Volkshilfe und ihre Unterstützer*innen wollen diese Dimension der Vererbung von Bildung in Österreich nicht hinnehmen!

■ **Links & Spenden:**

Spender*innen helfen gegen vererbte Armut

Spendenkonto der Volkshilfe Solidarität
 IBAN: AT77 6000 0000 0174 0400
 Verwendungszweck: 42000068 - Lernen.Möglich. Machen“

Online spenden unter: www.kinderarmut-abschaffen.at/meine-spende/jetzt-spenden/
 Alle Informationen zum Bildungsfonds:
www.kinderarmut-abschaffen.at



DAS ORIGINAL IM RECHTSSCHUTZ
 Ein Unternehmen der ERGO Group AG
www.das.at
 Find us on 

Wir sind uns unserer sozialgesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Daher orientieren wir uns bei unserem Handeln auf Nachhaltigkeit, schauen auf die Gesundheitsförderung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und kooperieren mit ausgewählten karitativen Organisationen, um Chancengleichheit herzustellen.

Mag. Christoph Pongratz, Leitung Marketing & Kommunikation, D.A.S. Rechtsschutz AG



Straf-Rechtsschutz mit Ermittlungsverfahren

Schneller als man glaubt, kann man mit dem Gesetz in Konflikt kommen!

Eine unklare Gesetzeslage oder gar eine Anzeige von anonymer Seite und schon ist es passiert! Wir helfen Ihnen auch bei bestimmten Vorsatzdelikten, im Ermittlungsverfahren und bei der Diversion.

D.A.S. Rechtsschutz AG
www.das.at

DAS ORIGINAL IM RECHTSSCHUTZ

Ein Unternehmen der ERGO Group



BENEFIZKONZERT:

WANDA auf der IKEA Home Stage!

Am 6. August lud IKEA Österreich auf YouTube zu einem Online-Konzert mit der österreichischen Erfolgsband WANDA. Im Rahmen der Aktion spendete IKEA 35.000 Euro an die Volkshilfe für „Kinderarmut abschaffen!“

Das Konzert wurde auf der Baustelle des neuen IKEA Wien beim Westbahnhof aufgezeichnet und war am 6. August um 20 Uhr auf dem YouTube Kanal von IKEA Österreich zum ersten Mal zu sehen. Das digitale Format der IKEA Home Stage trotzte bereits im letzten Jahr erfolgreich der Pandemie mit einem Konzert von Voodoo Jürgens.

„Es ist uns eine helle Freude auf einer Baustelle zu spielen, nach so vielen schwierigen Monaten, in denen die Welt und unser Leben eine Baustelle war. Wir hoffen, das Konzert bringt ein großes Stück Rock ‚n‘ Roll zurück und bringt ordentlich Spenden für die Volkshilfe und das Projekt Kinderarmut abschaffen. Danke IKEA für diesen Rahmen, Amore!“, freut sich WANDA.

„Es darf nicht sein, dass Kinder in einem Land wie Österreich in Armut leben müssen. Mit dem IKEA Home Stage Konzert möchten wir auf dieses wichtige

Thema aufmerksam machen und die Zuseher*innen durch die Musik von WANDA dazu animieren, an die Volkshilfe zu spenden“, so Alpaslan Deliloglu, Country Manager und Chief Sustainability Officer, IKEA Österreich.

„Wir freuen uns über die gemeinsamen Projekte mit IKEA Österreich, die unsere Arbeit im Bereich Kinderarmut abschaffen seit letztem Jahr großzügig unterstützen. Auch dieses Jahr gehen unsere gemeinsamen Bemühungen weiter, armutsbetroffenen Kindern in Österreich ein sorgenfreies Wohnen in einem kindgerechten Zuhause zu ermöglichen!“ so Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Österreich.

Video:

Hier geht es zum Video auf Youtube:
youtu.be/ZOP-fpSIALY

Unser Spendenkonto:

Spenden gegen Kinderarmut können Sie unter:
www.volkshilfe.at/kinderarmut

UNSERE KINDER SIND UNSERE ZUKUNFT

Seit vielen Jahren engagiert sich der Wiener Städtische Versicherungsverein zugunsten armutsgefährdeter Kinder im In- und Ausland. So unterstützt der Versicherungsverein etwa die Volkshilfe laufend bei ihrer jährlichen Spendenkampagne gegen Kinderarmut.

Darüber hinaus übernahm der Wiener Städtische Versicherungsverein auch 15 Kinderpartnerschaften für ein Jahr und ermöglichte damit benachteiligten Kindern eine bessere Zukunft. Auch im pandemiebedingten ersten Lockdown im Frühjahr 2020 hat der Wiener Städtische Versicherungsverein Familien in Not schnell und unbürokratisch unter die Arme gegriffen und 20.000 Euro gespendet.

Gleiche Bildungschancen für alle

Die Folgen von Armut in der Kindheit sind gravierend: Armut befeuert Krankheit, beeinflusst die schulischen Leistungen und schränkt die Lebenschancen massiv ein.

„Der wohl wichtigste Hebel im Kampf gegen Kinderarmut ist Bildung. Wir müssen uns dafür stark machen, dass allen Kindern die gleichen Bildungschancen geboten werden“, ist Mag. Robert Lasshofer, Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins, überzeugt. Deswegen ist der Wiener Städtische Versicherungsverein auch



ein starker Partner des ScienceCenter-Netzwerkes (www.science-center-net.at), das einer breiten Öffentlichkeit einen barrierefreien und spielerischen Zugang zu Bildung, Wissenschaft und Technik ermöglicht. Mit seiner einzigartigen Initiative Wissensraum (wissensraum.info), eine „Werkstatt für Neugierige“, können Kinder, Jugendliche und alle Interessierten experimentieren, technisch und kreativ basteln und forschend und entdeckend lernen.

Bewusstsein schaffen

Neben ausgewählten Förderungen im sozialen, kulturellen und klerikalen Bereich, nehmen Projekte und Initiativen, die zur Bewusstseinsbildung gesellschaftsrelevanter Themen beitragen, eine essenzielle Rolle in der Förderphilosophie des Wiener Städtischen Versicherungsvereins ein. Aktuell ist im Dom Museum Wien (www.dommuseum.at) die „Schau arm & reich“ zu sehen, eine Sonderausstellung, die ebenfalls vom Wiener Städtischen Versicherungsverein unterstützt wird. Im Rahmen des Vermittlungsprogramms zur Ausstellung wird auch das vom ScienceCenter-Netzwerk entwickelte Diskussionsspiel „Armutsgrenze?!“ eingesetzt, das die unterschiedlichen Dimensionen von Armut und sozialer Ausgrenzung bewusst machen soll.

Denn (Kinder-)Armut geht uns alle an.

Alle Infos:

Der Wiener Städtische Versicherungsverein ist der Hauptaktionär der Vienna Insurance Group (VIG), der führenden Versicherungsgruppe in Österreich, Zentral- und Osteuropa.

Zusammenhalt, Solidarität, Zivilcourage und soziales Engagement haben beim VIG-Hauptaktionär einen hohen Stellenwert, insbesondere die Förderung armutsgefährdeter Kinder liegen ihm am Herzen, wie die Vielzahl an unterstützten Projekten beweist.

Weitere Informationen unter
www.wst-versicherungsverein.at



© Wiener Städtische by Jeff Mangione

Mag. Robert Lasshofer
Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins

KINDERARMUT VERKÜRZT NACHWEISLICH LEBENSERWARTUNG!

Die Präsidentin der Volkshilfe Salzburg, Ingrid Riezler-Kainzner, ist verärgert: „Kinderarmut in Österreich ist leider traurige Realität: Mit Sonntagsreden alleine wird sie jedoch nicht abgeschafft!“

„Und die Bundesregierung vergrößert mit dem höheren Familienbonus sogar noch die Schere zwischen armen und reichen Kindern!“, so Ingrid Riezler-Kainzner weiter.

In Salzburg sind 23.000 Kinder arm oder armutsgefährdet. In Österreich sind es fast 350.000.

Eine aktuelle Umfrage der Ärztekammer in Zusammenarbeit mit der Volkshilfe zeigt erschreckende Ergebnisse: Es gibt massive Nachteile bereits im Säuglings- und Kleinkindalter, insbesondere Entwicklungsverzögerungen.

Neun von zehn Ärzten sagen, dass arme Kinder öfter krank sind. Schlechte Wohnverhältnisse mit Schimmel und Kälte, permanenter existenzieller Stress, wie „verlieren wir die Wohnung, reicht das Geld für Essen?“ und Mobbing sind die Ursachen dafür. Diese Kinder werden fünf bis acht Jahre früher als die Durchschnittsbevölkerung sterben.

Kinder können sich nicht aussuchen, ob sie arme oder reiche Eltern haben. Ob ihre Eltern gut für sie sorgen können oder nicht. Mit dem Modell Kindergrundsicherung der Volkshilfe kann Kinderarmut in Österreich abgeschafft werden. Das von uns entwickelte Modell kommt allen Kindern zugute. Die monatliche Unterstützung ist je nach Einkommen gestaffelt. Wer mehr braucht, bekommt mehr. Die Bundesregierung macht es genau umgekehrt und erhöht den Familienbonus: wer weniger braucht, bekommt mehr. Wer mehr braucht, schaut durch die Finger. Der Familienbonus insgesamt kostet so viel wie eine Kindergrundsicherung. Es ist also nicht die Frage der Finanzierbarkeit, es ist eine rein politische



Entscheidung. Sonntagsreden helfen Kindern nicht, wenn dann keine Taten folgen.

In Salzburg mit den hohen Mieten, den hohen Kosten für Kinderbetreuung und den vergleichsweise niedrigen Einkommen haben es von Armut Betroffene und/oder Bedrohte noch schwerer.

Ingrid Riezler-Kainzner will nichts unversucht lassen: **„Wir haben deshalb unsere Petition gegen die Kinderarmut gestartet, mit der wir informieren und Druck aufbauen wollen und präsentieren diese landesweit mit unseren Informationsständen.“**

Die Fotos sind auf unseren Stationen in Bischofshofen, Hallein, St. Johann und Oberndorf entstanden, wo wir überall das Interesse der Menschen an diesem Thema spüren konnten. Erfreulich war auch, dass uns viele Lokalpolitiker*innen besucht haben und ihre Unterstützung für die Petition damit nicht nur durch ihre Unterschrift zum Ausdruck gebracht haben! Unser Dank geht stellvertretend für alle an Bgm. Alexander Stangassinger (Hallein), Vzbgm. Evi Huber (St. Johann) und Vzbgm. Petra Gillhofer (St. Georgen)!

■ Petition:

www.kinderarmut-abschaffen.at/petition/



GEMEINSAM 72 JAHRE EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT

Zwei Seniorenklubleiterinnen erhalten höchste Auszeichnung.

Der Bundesvorstand der Volkshilfe Österreich hat einstimmig beschlossen, **Gisella Hellmann** und **Hermi Schernthaler** die höchste Auszeichnung der Volkshilfe, die Josef-Afritsch-Plakette, zu verleihen!



*Ingrid Riezler-Kainzner, Gisella Hellmann und
Bgm. Andreas Haitzer*

Hermi Schernthaler hat 30 Jahre den Klub in Saalfelden geleitet. 1990 hat sie begonnen, im 1978 gegründeten Senior*innenklub, ehrenamtlich mitzuarbeiten und bereits 1991 hat sie die Klubleitung übernommen. Seit 1990 zeichnet sich Frau Schernthaler deshalb für ungefähr 3000 Klubnachmittage verantwortlich.

Ähnliche Superlative weist auch **Gisella Hellmann** auf: seit 1980 ist sie ehrenamtliche Mitarbeiterin im Senior*innenklub Schwarzach und seit 1995 Klubleiterin. Auch sie kam auf bemerkenswerte 3800 Klubnachmittage.

In ihrer Laudatio wies die Präsidentin des Vereins Volkshilfe Salzburg, Frau LAbg. a.D. Ingrid Riezler-Kainzner, darauf hin, wie sehr sich das Vermächtnis von Josef Afritsch in der ehrenamtlichen Tätigkeit widerspiegelt. *„Hermine Schernthaler und Gisella Hellmann haben viele Menschen durch gute und*

*schlechte Zeiten begleitet. Sie trugen wesentlich dazu bei, dass ihre Senior*innenklubs zu festen und beliebten Größen in der Klub- und Vereinslandschaft ihrer Gemeinden wurden. Ich wünsche Frau Schernthaler und Frau Hellmann von Herzen alles Gute und hoffe, dass sie ihren Klubs noch lange erhalten bleiben“*, so die Präsidentin.

Hermine Schernthaler übergab die Klubleitung im August an ihre Nachfolgerinnen, Frau Helene Auer und Frau Berta Thöny; Gisella Hellmann wird die Klubleitung auf Frau Waltraud Huttary übertragen. Den Nachfolgerinnen sei auf diesem Wege gutes Gelingen und viel Freude gewünscht!

Die große Wertschätzung für die Leistungen der beiden Geehrten wurde auch durch die Anwesenheit von prominenten Ehrengästen zum Ausdruck gebracht: neben unserem Vorstandsmitglied Landtagsabgeordnete Barbara Thöny, waren die Bürgermeister der beiden Klubgemeinden Erich Rohrmoser (Saalfelden) und Andreas Haitzer (Schwarzach) und Vizebürgermeister Gerhard Reichkendl (Saalfelden) die ersten Gratulanten!



*Riezler-Kainzner, Vzbgm. G. Reichkendl, Hermi Schernthaler,
Bgm. E. Rohrmoser und LAbg. B. Thöny*

IN 94.000 HAUSHALTEN IN ÖSTERREICH BLEIBT ES DIESES JAHR KALT

Marie ist acht Jahre alt und das älteste von drei Kindern.

Sie sitzt in der Küche und versucht, ihre Hausübungen zu machen. Aber mit der Konzentration will es nicht so richtig klappen. Ihr ist kalt, so kalt.

Die Achtjährige überlegt, ob sie ihre Mutter bitten soll, die Heizung aufzudrehen. Nur kurz, zum Aufwärmen.

Aber dann erinnert sich Marie an die Tränen ihrer Mutter, wenn sie spät in der Nacht über dem Haushaltsbuch sitzt.

Also zieht sich Marie die Ärmel des Pullovers weiter über die Finger und versucht, tapfer zu sein: für ihre Mama.

Maries Situation ist typisch für Kinder in armen Haushalten. Sie will ihre Mutter, die es sowieso schon schwer hat, nicht noch mehr belasten. Sie fühlt sich verantwortlich für die ganze Familie. Ihr sehnlichster Wunsch ist ein warmes Zuhause.

Helfen wir armutsbetroffenen Kindern, wie Marie. Nachhaltig.

Bitte spenden Sie jetzt mit dem beiliegenden Erlagschein und helfen Sie, damit kein Kind in Österreich mehr frieren muss.

DANKE.

**SPENDENKONTO
AT77 6000 0000 0174 0400**

Verwendungszweck
Spende gegen Kinderarmut 2021
www.kinderarmut-abschaffen/spenden

**Servicetelefon
0800 4000 11**

**Kontakt per Mail:
spenden@volkshilfe.at**



VOLKSHILFE SALZBURG

Konsequent gegen Kinderarmut.

Mit dem Projekt „**Kinderarmut abschaffen**“ hat sich die Volkshilfe österreichweit zum Ziel gesetzt, armutsbetroffenen und -gefährdeten Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren mehr Teilhabechancen zu ermöglichen.

Die Volkshilfe Salzburg kann daher mit **Nicolé Gruber-Birnbacher** ein neues Teammitglied begrüßen. Sie wird das Projekt „Kinderarmut abschaffen“ als Sozialarbeiterin begleiten. Unter anderem wird sie eine sozialarbeiterische Beratung für armutsbetroffene und armutsgefährdete Kinder und Jugendliche anbieten. Auch neue Förderungen wurden ausgearbeitet, um mehr Chancengleichheit für armutsbetroffene Familien zu ermöglichen.

Die Volkshilfe Salzburg möchte ein klares Statement setzen!

Wir fokussieren uns daher bei unseren individuellen Unterstützungsleistungen seit dem 15. Oktober 2021 voll und ganz auf Familien / Erziehungsberechtigte deren Netto-Haushaltseinkommen unter der Armutsgrenze liegt und deren Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren eine Hilfestellung benötigen!

Der konkrete Schwerpunkt liegt dabei auf den Bereichen **Bildung, Gesundheit und Hilfe zur Wohnraumveränderung**.

Im Zuge der Beratung wird Frau Gruber-Birnbacher entlastende Gespräche mit Alleinerziehenden, Eltern, Kindern und Angehörigen führen. Der Fokus wird dabei auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen gelegt.

■ Nehmen Sie Kontakt auf:

Nicolé Gruber-Birnbacher, BA

Tel.: 0676 / 87 00 24 009 oder

nicole.gruber-birnbacher@volkshilfe-salzburg.at

Dienstag bis Donnerstag

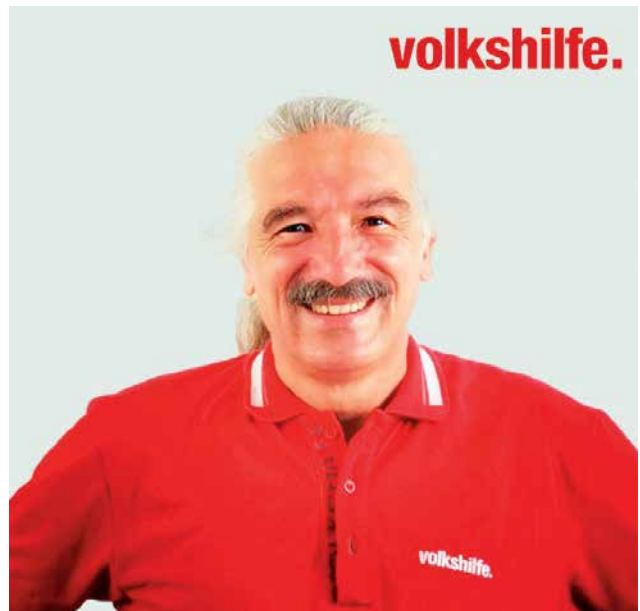


30 JAHRE BEI DER VOLKSHILFE

Johann „Hans“ Bergthaler feierte in diesem Jahr sein 30-jähriges Dienstjubiläum. Bereits während seines Studiums war er im Bereich der Persönlichen Assistenz für Menschen mit Behinderungen tätig. Seit 1991 ist er fester Bestandteil unseres Teams, damals noch beim Mobilien Hilfsdienst, der später mit der Volkshilfe Salzburg fusionierte. Hans Bergthaler liegt es sehr am Herzen, dass Menschen trotz Beeinträchtigungen am Leben teilnehmen können. Seine Kundinnen und Kunden – bei denen er sehr beliebt ist – schätzen besonders diese Eigenschaft an ihm.

Die Belange der Kolleginnen und Kollegen sind Hans ebenfalls sehr wichtig. Weshalb er sich bereits seit dem Jahr 1998 für die Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einsetzt.

Wir bedanken uns bei Hans für seine Loyalität, seinen vertrauensvollen Umgang mit unseren Kundinnen und Kunden, wie auch den Einsatz für seine Kolleginnen und Kollegen.



volkshilfe.

Mit **8,33 €**
im Monat...

... ist mir nicht mehr bald.

Spende Jetzt! kinderarmut-abschaffen.at



EIGENE SOZIALARBEITERIN IM KAMPF GEGEN KINDERARMUT

Die Armutsbekämpfung der Volkshilfe in Tirol ist vielseitig und hat die nachhaltige Entwicklung der Kinder und ihrer Familien zum Ziel.

34.000 Tiroler Kinder und Jugendliche bis 19 Jahren sind von Armut gefährdet.

Besonders oft betroffen sind Kinder von alleinerziehenden Müttern oder Vätern und Kinder, die mehr als zwei Geschwister haben. Armut bedeutet hierzulande für Kinder meist nicht, kein Dach über dem Kopf oder kein Essen zu haben. Arm zu sein heißt aber, auf vieles verzichten zu müssen, was für Gleichaltrige ganz normal zum Aufwachsen mit dazugehört.

Neben Maßnahmen zur Sicherstellung von Chancengleichheit, bietet die Volkshilfe Tirol auch spezialisierte Sozialberatung an. Seit Oktober ist eine eigene Sozialarbeiterin zur Bekämpfung der Kinderarmut im Einsatz und unterstützt von Armut betroffene Kinder, Jugendliche und deren Familien mit entlastenden Gesprächen und Beratung.

■ Fact Box:

Kinderzukunft sichern – Wir tragen soziale Verantwortung und unterstützen mit:

Die SOZIALBERATUNG der Volkshilfe Tirol berät Menschen in sozialen und / oder finanziellen Notlagen. Alle Beratungs- und Informationsleistungen erfolgen kostenlos. Beratungen finden nur nach Terminvereinbarung statt! Anmeldungen bitte per Mail an sozialberatung@volkshilfe.net oder telefonisch von MO-FR von 10.00-12.00 Uhr unter der Tel. 050 890 10 15

KINDER-GRUNDBEDÜRFNISSE sicherstellen:

Finanzielle Unterstützung bei der Wohnraumausstattung von Kindern und Jugendlichen.

DABEI SEIN ermöglichen: Übernahme von Kosten für Freizeit- & Sportaktivitäten.

GESUNDHEIT sichern: Finanzierung von Pflege- & Betreuungskosten



Zahlreiche interessierte BesucherInnen schauten vorbei

„GEBRAUCHTMÖBEL IM SCHAURAUM“

„INNOVATIV.RAUM.WÖRGL“ - Spielwiese für neue Konzepte.

Die Werkbank stellt dem außergewöhnlichen Wörgler Projekt seit August die eigenen upgecyclten Möbel zur Verfügung und begeistert damit die BesucherInnen.

JungunternehmerInnen im Tiroler Unterland haben bis Jahresende die Möglichkeit, sich und ihre Produkte in diesem Pop-up-Store im Wörgler City Center vorzustellen. Das Stadtmarketing Wörgl, die Wirtschaftskammer Kufstein, die Innovationsplattform Kufstein, das Regionalmanagement Kitzbüheler Alpen, sowie die Hochstaffel Immobilien GmbH, haben das Projekt realisiert und diesen öffentlichen Raum in eine Spielwiese für Innovationen, neue Konzepte und Kooperationen verwandelt.

Die Werkbank, ein sozialökonomischer Betrieb der Volkshilfe in Tirol, hat die Einrichtung für die Projektzeit beigesteuert. Bei den Stücken handelt es sich um upgecyclte Gebraucht- und Vintagemöbel, die mit handwerklichem Geschick repariert, verschönert



Werkbank Projektleitung Mag. Simone Rubey freut sich sehr über die gelungene Kooperation und der Möglichkeit, das Soziale Projekt einem breiten Publikum vorzustellen

und anschließend zu fairen Preisen im hauseigenen Möbelmarkt verkauft werden. Findet eine KundIn im Pop-up-Store Gefallen an einem der Einzelstücke, so werden auch diese zum Verkauf angeboten und schnellstmöglich wieder neu nachbestückt.





Dominique Meyer: „Das ist ein wirklich sinnvolles Projekt, denn die Kinder sind unsere Zukunft.“ Foto Heidi Rinke-Jarosch

KAMPF GEGEN KINDERARMUT

Dominique Meyer (34) ist für das neue Volkshilfe-Projekt verantwortlich.

Interview: Heidi Rinke-Jarosch

Arme Kinder in Vorarlberg? In diesem reichen Land? Gibt es nicht.

Diese Ansicht teilen viele Vorarlberger. Dominique Meyer weiß warum:

„Kinderarmut ist hierzulande nicht sichtbar, weil Betroffene selten an die Öffentlichkeit gehen.“

Die meisten von ihnen schämen sich dafür, in eine solch prekäre Situation geraten und auf Hilfe angewiesen zu sein, führt die 34-jährige Sozialarbeiterin aus. Dabei sind die Zahlen alarmierend: Von den rund 94.000 Kindern und Jugendlichen in Vorarlberg sind 21.000 armutsgefährdet.

„Österreichweit ist jedes fünfte Kind von Armut betroffen, das sind etwa 19 Prozent.“ (Die Daten wurden von der Statistik Austria erhoben.)

Angesichts dieser Situation hat die Volkshilfe das Projekt **„Kinderarmut abschaffen“** ins Leben gerufen, das mittlerweile in jedem Bundesland von eigens da-

für angestellten Sozialarbeiter/innen vertreten wird.

„Alle Kinder und Jugendliche sollen die gleichen Chancen haben, unabhängig vom Einkommen der Eltern. Das ist das Ziel“, sagt Dominique Meyer. Sie ist seit 1. Juli bei der Volkshilfe in Bregenz angestellt und für die Umsetzung des Projektes in Vorarlberg zuständig. Die Feldkircherin hat in Innsbruck Soziologie studiert und war dann acht Jahre im Sozialbereich tätig, unter anderem im Jugendcoaching. Berufsbegleitend absolvierte sie das Masterstudium für interkulturelle Sozialarbeit.

In ihren Tätigkeitsbereich fallen Beratung und Unterstützung von armutsbetroffenen sowie gefährdeten Kindern und Jugendlichen, beziehungsweise Familien.

„Als armutsgefährdet gilt, wer mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens der Gesamtbevölkerung auskommen muss“, erklärt sie.

Obwohl erst wenige Wochen im Amt, hat sie bereits

etliche notleidende Familien kennengelernt. Die meisten haben den Antrag für Unterstützung im Rahmen der Schulstartaktion gestellt. Andere werden von den Fonds des „**Kinderarmut abschaffen**“-Projekts profitieren.

Kinder. Gesundheit.Sichern

„Aus diesem Fonds werden Ausgaben im Bereich Gesundheit unterstützt“, informiert Meyer.

Ein anderer Fonds, „**Lernen.möglich.machen**“, wurde eingerichtet, um finanzielle Zuwendungen im Bereich Bildung, etwa für Unterrichtsmaterialien oder erhöhten Förderbedarf, zu leisten.

„Und es gibt noch unser Modellprojekt: **die Kindergrundsicherung**“, verkündet Meyer.

Die Idee ist: Jedes Kind soll bis zum 18. Lebensjahr Anspruch auf ein monatliches Entgelt haben, das materielle Versorgung, Bildungsmöglichkeit, soziale Teilhabe und gesundheitliche Entwicklung gewährleistet.

„Das ist ein wirklich sinnvolles Projekt“, betont Meyer, „denn die Kinder sind unsere Zukunft“. Übrigens: „Damit das Thema Kindergrundsicherung im Nationalrat behandelt wird, haben wir auf unserer Website, www.volkshilfe-vlbg.at, eine Petition gestartet.“

Der Bedarf an Hilfe ist hoch und steigt coronabedingt weiter an, resümiert die engagierte Sozialarbeiterin. Demzufolge fühlt sie sich in ihrer Arbeit bestätigt: „Es ist schön zu sehen, wenn die Menschen, die mit ihren Sorgen zu mir hereinkommen und mit einem Lächeln wieder hinausgehen.“

Zur Person:

In ihrer Freizeit trifft Dominique Meyer gern Freunde. Abschalten kann sie in der Natur, vor allem beim Klettern in den Bergen. Kein Wunder, sie ist im Großen Walsertal aufgewachsen.

KONTAKT: volkshilfe-vlbg@aon.at
T. 05574-48 853

DER TAG GEGEN ARMUT

... am 15.11 war der Anlass, mit einer Petition Unterschriften zu sammeln für „Kinderarmut abschaffen!“ Funktionärinnen der Volkshilfe Vorarlberg kamen auf dem Wochenmarkt in Feldkirch mit unzähligen Personen ins Gespräch. Der Zuspruch war groß!



Dominique Meyer am Volkshilfe Stand



NORD-UGANDA: STÄRKUNG VON MÄDCHEN DURCH BILDUNG

Gemeinsam mit dem lokalen Projektpartner PalmCorps verbessert die Volkshilfe die Qualität und den Zugang zu Schulen für ugandische Mädchen, südsudanesische und kongolesische Flüchtlingsmädchen.

Seit Jahren herrscht im Südsudan Bürgerkrieg. Über 2 Mio Einwohner*innen des afrikanischen Staates mussten ihr Heimatland verlassen, ca. 900.000 fanden im Norden Ugandas Zuflucht. In riesigen Flüchtlingscamps sind die Familien seit 2013/2014 untergebracht und werden vom ugandischen Staat mit Hilfe von internationalen und lokalen NGOs versorgt. **So auch in der Flüchtlingssiedlung Rhinocamp im Bezirk Arua**, in dem ca. 150.000 südsudanesischen Flüchtlingen leben. Die Infrastruktur im Norden Ugandas ist aufgrund der langjährigen Kämpfe in dieser Region extrem unterentwickelt. Die meisten Schulen sind überfüllt und in desolatem Zustand. Um diese Situation zu verbessern, arbeitet die Volkshilfe seit 2019 gemeinsam mit dem lokalen Partner PALMCorps mit Finanzierung von ADA in 4 Schulen in Rhinocamp.

Wiedereingliederung von Schulabbrecherinnen in Schulen

Aufgrund früher Ehen und/oder Schwangerschaften und Desinteresse der Eltern an einer Ausbildung der Mädchen, gibt es viele Schulabbrecherinnen sowohl in der ugandischen als auch südsudanesischen Gemeinschaft. Um diesen Mädchen eine zweite Chance zu geben, wurden in jeder Schule fünf Mädchen (im Alter zwischen 14 und 24 Jahren) ausgewählt, um ihnen eine Wiedereingliederung in die Primarschule zu ermöglichen. Es wurde darauf geachtet sowohl Mädchen aus ugandischen Familien als auch aus Flüchtlingsfamilien zu unterstützen.

„Wieder in die Schule gehen zu können, gibt mir mein Leben zurück“

Statements von vier Frauen, die Dank des Projektes nun wieder die Schule besuchen:

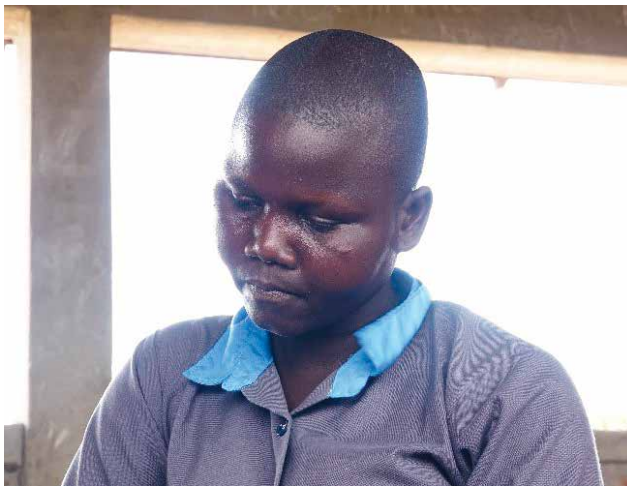


Mein Name ist Nyamal. Ich bin 19 Jahre alt und gehe in die Schule von Katiku. Mit Vierzehn bin ich aus meiner Heimat geflohen. Mein Vater ist im Südsudan gestorben. Meine Geschwister sind noch immer dort. Mit meiner Stiefmutter und ihren vier Kindern lebe ich jetzt hier in Uganda. Manchmal reicht das Essen nicht für das ganze Monat, dann müssen wir unsere Nachbarn um Okra oder Kohl bitten. Ich habe einen kleinen Sohn, er ist zwei Jahre alt. Vor seiner Geburt habe ich die Schule abgebrochen. Seit fünf Monaten besuche ich wieder die Grundschule von Katiku. Unsere Lehrer unterstützen uns sehr, besonders Jennifer, mein Klassenvorstand. Wir haben eine Uniform, Schuhe, Binden, Bücher, Stifte und ein Mathematikset bekommen. Bevor ich in die Schule zurückgegangen bin, hatte ich Angst. Jetzt bin ich jeden Tag froh, lernen zu können. Hoffentlich kann ich so bald selbst Geld verdienen, für mich und meinen Sohn.

Mein Name ist Stella, ich bin 17 Jahre alt. Ich gehe in die Schule von Kiridoaku und liebe Fußball. Ich bin ein Flüchtling aus dem Südsudan. Seit 2017 bin ich hier in Uganda. Letztes Jahr habe ich die Schule abgebrochen, weil ich schwanger war. Meine Mutter, meine jüngeren Geschwister und ich leben in einem Haus mit zwei Räumen, unsere Küche ist draußen. Alle zwei Monate bekommen wir Lebensmittelrationen mit Mais, Bohnen, Öl und Salz. Meine Tochter ist erst acht Monate alt. Ihr Vater ist jetzt im Südsudan. Mein Vater auch. Ich bin so froh darüber, wieder in die Schule gehen zu können. Ich habe auch Binden, Seife, Bücher und Stifte bekommen. Nur Unterwäsche haben wir manchmal zu wenig. Für mein Baby kaufe ich Kuhmilch vom Nachbarn, weil ich sie während der Schule nicht stillen kann. Das Schlimmste für mich wäre, wenn die Schule wegen COVID wieder für ein Jahr schließen muss. Ich finde alle Mädchen sollten die Schule abschließen. Das möchte ich ihnen mitgeben.



Mein Name ist Juani, ich bin 17 Jahre alt. Ich gehe in Katiku zur Schule. Ich bin im Südsudan geboren. Wegen des Krieges bin ich geflohen, da war ich Zwölf. Ich kam mit meiner Schwester nach Uganda, aber sie ist zurück in den Südsudan. Jetzt bin ich eine Waise und lebe im Rhino Camp, einer Flüchtlingsiedlung im Norden Ugandas. Meine Nachbarin ist schon sehr alt, ich bin zu ihr gezogen, damit ich nicht alleine bin, sie ist wie meine neue Großmutter. Ich war 13 als ich schwanger wurde und die Schule abgebrochen habe. Wieder in die Schule gehen zu können, gibt mir mein Leben zurück. Ich habe einen Plan für meine Zukunft. Sie wird vielversprechend sein und ich kann sie selbst gestalten. Ich möchte Medizinerin werden und wünsche mir, dass meine Kinder alle in die Schule gehen und ein freies Leben führen können.



Mein Name ist Annet. Ich bin hier in Katiku geboren und bin 19 Jahre alt. Vor zwei Jahren habe ich die Schule abgebrochen, da kam mein Sohn auf die Welt. Sein Vater ist weggelaufen. Auch ich habe keinen Vater. Während der Lockdowns war es schwierig. Gott sei Dank haben wir einen Mangobaum, der

viele Früchte trägt, so mussten wir nie hungern und konnten Bohnen von den Nachbarn kaufen. Trotzdem habe ich sehr viel Glück: Meine Mutter hat mich unterstützt, als ich zurück zur Schule wollte. Sie hilft mir mit dem Baby, wenn ich in der Klasse bin. Sobald ich meinen Abschluss habe, möchte ich Modedesignerin werden. Ich hoffe auch für meinen Sohn, dass er einmal eine Ausbildung abschließt und ein gutes Leben führen kann.

■ Alle Infos:

Region: Rhinocamp Settlement, Arua, Norduganda
Zeitraum: 01.05.2019 – 30.04.2022
ProjektpartnerIn: PALM Corps
FördergeberInnen: Austrian Development Cooperation, Volkshilfe
Projektleitung: Mag.^a Brigitte Berger

www.volkshilfe.at/was-wir-tun/internationale-zusammenarbeit



Wolfgangseer Advent 2021 in Strobl

Der idyllische Ort am Wolfgangsee verwandelt sich während des Advent und zur Weihnacht in ein romantisches Krippendorf der ganz besonderen Art. 30 traditionelle Adventstände bilden den Weihnachtsmarkt oder Christkindmarkt.

Gemeinde Strobl am Wolfgangsee, Ischlerstraße 59, 5350 Strobl



“SEXARBEITER- INNEN ENDLICH AUS DIESER TABUZONE HOLEN”

Interview: Lisa Peres

SOPHIE ist ein Beratungszentrum der Volkshilfe Wien für Sexarbeiterinnen, die in der Prostitution tätig sind oder waren. Ziel der Einrichtung ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen zu verbessern.

Ein Gespräch mit Tanja Wehsely, der Geschäftsführerin der Volkshilfe Wien und Eva van Rahden, Leiterin des Beratungszentrums Sophie

Was ist die „SOPHIE - Beratungszentrum für Sexarbeiterinnen“?

Tanja Wehsely: SOPHIE ist eine langjährige Beratungsstelle innerhalb der Volkshilfe Wien, die von Eva van Rahden, einer Vorkämpferin in diesem Bereich seit vielen Jahren geleitet wird und sich mit dem Thema Prostitution und Sexarbeit befasst. Hier erhalten Sexarbeiterinnen zu all ihren Anliegen Unterstützung, sei es rechtliche Information, psychischen Beistand oder Hilfe beim Umstieg in einen anderen Beruf und vieles mehr. Unser Anliegen ist, die Sexarbeiterinnen aus dieser Tabuzone zu holen, damit sie in der Gesellschaft ernstgenommen werden – in ihrer Profession und mit ihrer Tätigkeit.

Sexarbeit ist ja leider auch 2021 noch immer ein Tabuthema ...

Prostitution und Sexarbeit sind heute noch immer schambesetzt, werden als „schmuddelig“ betrachtet und abfällig abgetan als „das älteste Gewerbe der Welt ...“. Es ist unbedingt notwendig, die Rahmenbedingungen für Sexarbeiterinnen zu verbessern und dieses Thema in ein sachliches und fachliches Licht zu rücken, um gegen Ausbeutung vorzugehen. Jeder weiß, es gibt die Sexarbeit, aber keiner will darüber reden. Das Thema muss jedoch ganzheitlich betrachtet werden: Sex als Normalität, die sexuelle Gesundheit und Sexualität im institutionellen Rahmen.

„Sexualität und Gesundheit“, ein Thema, das die Volkshilfe Wien auf das Tablett gebracht hat. Ihr bietet für Sexarbeiterinnen einen „Lehrgang zu Sexualbegleitung / Sexualassistenz“ an?

Eva van Rahden: Ich denke, es trägt sehr dazu bei, dem Thema die notwendige Seriosität zu ge-



Tanja Wehsely, Geschäftsführerin VH Wien,
rechts Eva van Rahden, Leiterin Sophie

ben, wenn es die Volkshilfe Wien ist, die diesen Lehrgang anbietet: Eine sechstägige Fortbildung, bei der Sexarbeiter*innen durch ausgewiesene Fachexpert*innen fundiertes und praktisches Wissen im Umgang mit alten Menschen und Menschen mit Behinderung erlernen. Gleichzeitig schulen wir in einem weiteren Workshop „Nähe, Intimität und Distanz in der Pflege“ Personal aus Pflege- und Betreuungseinrichtungen, damit sie in der Praxis eine Sicherheit im Umgang mit den Klient*innen und ihren sexuellen Bedürfnissen im Alltag bekommen.

Es besteht also unbedingt Bedarf in diesem Bereich?

Tanja: Dass wir heute das Thema Sexualbegleitung und Sexualassistenz unter dem Schlagwort „sexueller Gesundheit“ diskutieren und Leute aktiv dafür geschult werden, ist ein riesiger Fortschritt. Vor nicht allzu langer Zeit waren alte und behinderte Menschen noch verwahrt und es wurde nicht darüber diskutiert, welche Bedürfnisse sie haben, schon gar nicht über die sexuellen Bedürfnisse.

Eva: Wir hatten jahrelang immer wieder Anfragen von Betreuungseinrichtungen im Behindertenbereich, in der Altenpflege und von Angehörigen, die sich bei unserer Beratungsstelle nach Sexualbegleitung erkundigt haben. Da konnten wir nicht weiterhelfen, da wir niemanden kannten, auf den wir verweisen konnten. Wir haben also wirklich auf einen Bedarf reagiert.

Was muss getan werden, damit sexuelle Begleitung in der Pflege in Österreich zur alltäglichen Selbstverständlichkeit wird?

Tanja: Um in diesem Bereich über eine Professionalisierung im Land nachzudenken, müssten die Prostitutionsgesetze in den einzelnen Bundesländern geklärt und vereinheitlicht und die allgemeine Haltung zum Thema generell diskutiert werden. Es muss einfach ein offener Diskurs geführt werden über sexuelle Gesundheit und Sexualbegleitung.

Was passiert, wenn es zu sexuellen Übergriffen kommt?

Eva: Übergriffe im Bereich der Pflege passieren selten gegenüber einer Sexualbegleiterin oder Sexualassistentin. Die sind sehr professionell ausgebildet und in der Lage, die Situation unter Kontrolle zu halten. Übergriffe passieren vor allem im Alltag den Heimhelfer*innen und Pflegeassistent*innen gegenüber. Bei den Mitarbeiter*innen in Institutionen hat natürlich der Arbeitgeber die Fürsorgepflicht. Hier ist es wichtig, dass die Arbeitgeber*innen zum Thema „sexuelle Übergriffe“ stärker sensibilisiert werden, denn oft läuft das in den Betrieben immer noch nach dem Motto: „Übergriffe gehören einfach dazu, daran wirst du dich schon gewöhnen“. Das halten wir insbesondere als Volkshilfe absolut nicht mehr für zeitgemäß.

Tanja, Du bist ja als GF der VH das Gesicht in der Öffentlichkeit in dieser Debatte. Wie stehst du dazu?

Tanja: Ich finde es sehr passend, wenn man unter den sozialen Hilfsorganisationen auch gewisse progressive und durchaus auch schwierige Themen voranbringen möchte. SOPHIE ist ein fester Bestandteil in der Volkshilfe Wien, durch die Vorreiterin und Leiterin Eva van Rahden gibt es ja ein großes Hinterland mit umfangreicher Expertise, was es natürlich einfacher für mich macht. Ich selbst finde dieses Thema richtig und wichtig. Und ich scheue mich nicht vor Diskursen oder Konflikten.

Wurden durch Corona Schwachstellen beim Thema Sexarbeit verdeutlicht?

Eva: Die Telefone liefen während Corona heiß und es gab viele brennende Fragen: Wie kommt man ins Land, aus dem Land raus, wie versorgt man die Kinder, wie kommt man zu Geld, wenn man 100% Einkommensverlust hat? Corona hat auch nochmal deutlich gezeigt, worauf die VH Wien in Zukunft mit Sicherheit sehr viel mehr fokussieren wird: auf das Thema „Einsamkeit in der Pflege“. Teilweise war es ja nur das Betreuungspersonal, zu der die zu Pflegenden Kontakt hatten. Hier hat sich auch nochmal sehr deutlich die Notwendigkeit und das Bedürfnis nach Sexualbegleitung gezeigt.

Tanja: Wir haben während des ersten Lockdowns und der Krisenhochzeit den Sexarbeiterinnen eine Bühne gegeben. Eine Gruppe, die komplett vergessen wurde und überall ausgespart wurde, auch in allen Reglements. Die Bordelle waren ja geschlossen. Da wurden dann sehr deutlich die Bruchstellen der prekären Verhältnisse aufgezeigt. Das war eine gute Gelegenheit, an diesem Beispiel die Sollbruchstellen im Sozialstaat darzustellen. Wie geht es Personengruppen, die tabuisiert, marginalisiert und an den Rand gedrängt sind, um die man sich nicht kümmert und für deren ordentliche, rechtliche Rahmenbedingungen man nicht sorgt?

Eva: Wir hatten im Corona-Jahr alleine auf der Webseite fast 40.000 Zugriffe. In der Hochkrisenzeit haben wir aktiv humanitäre Hilfe mit Spendenaufufen angeboten und initiiert. Nachdem wir auch sehr stark an die Medien gegangen sind gab es mit der Stadt Wien runde Tische zum Thema „Sexarbeit“. Dadurch hatten wir dann Zugang auf Stiftungsgelder, um Lebensmittel- und Hygienepakete an die Betroffenen auszuhändigen. Auch in NÖ und dem Burgenland waren wir operativ tätig.

Tanja: Ich muss noch anmerken: Diese teilweise Hochschwelligkeit der Sozialbürokratie trifft natürlich nicht nur die Gruppe der Sexarbeiterinnen, die zu uns in die Beratung kommt. Sondern ganz viele Kund*innen und Klient*innengruppen von uns, die nicht gut Deutsch sprechen, sich in der Bürokratie nicht allein zurechtfinden und sich daher nicht für ihre Rechte starkmachen können.

Wie schaut die Situation heute nach Corona aus?

Tanja: Die Folgen sind bis heute noch sehr stark spürbar. Bis dato haben wir nicht mehr die Rückkehr an angemeldeten Sexarbeiterinnen in Wien wie vorher, ein Minus von fast 1000 Frauen. Immer mehr Frauen kommen mit Strafen zu uns, weil ihnen die Delogierung droht.

Wie lässt sich der prekäre Zustand verbessern? Was wünscht ihr Euch?

Tanja: Es braucht dringend eine Pflegereform. Es muss der ganze Mensch gesehen werden. Nicht nur nach dem Prinzip „warm.satt.sauber“. Das ist menschenunwürdig. Es braucht eine Einigung darüber, dass ausreichend Geld in die Hand genommen werden muss. Derzeit redet man über den Pflegenotstand und über den Fachkräftemangel. Es wäre auch sinnvoll, dass in diesem Diskurs die sexuelle Gesundheit Platz findet und man parallel dazu Gespräche führt über die Rahmenbedingungen von Sexualbegleitung und Sexualassistenten.

Eva: Die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern muss sich ändern, weil sich dadurch auch das Feld der Prostitution ändert – im Kontext Macht, Einfluss und Geld. Und ich wünsche mir, dass in den Betreuungseinrichtungen hinsichtlich der Bedürfnisse nach Sexualität ein anderer Umgang stattfindet. Auch Frauen müssen in ihrer Sexualität und ihrem weiblichen Begehren ganzheitlich ernst genommen werden. Eine sachliche Diskussion zu Sexualität in der Gesellschaft in all seinen Facetten, das wünsche ich mir!

■ Alle Infos:

www.sophie.or.at
www.volkshilfe-wien.at

VOLKSHILFE-UMFRAGE ZU PFLEGE

Personalmangel ist bereits spürbar - Menschen in Österreich geben sehr klare Antworten auf die brennenden Pflege-Fragen.



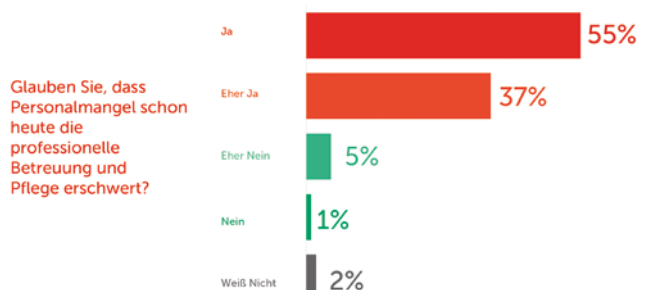
© Elizveta - stock.adobe.com

Beim jährlichen Pflege-Sozialbarometer der Volkshilfe Österreich werden Menschen in einer repräsentativen Umfrage zu aktuellen Pflege-themen befragt. „Die Ergebnisse zeigen, dass den Menschen in Österreich der enorme Handlungsbedarf im Bereich der Pflege und Betreuung sehr bewusst ist. Und sie zeigen deutliche Unterstützung für dringend notwendige Schritte“, so der Direktor der Volkshilfe Österreich Erich Fenninger bei Präsentation der Ergebnisse.

Personalmangel erschwert schon heute professionelle Pflege und Betreuung

Neun von zehn Befragten (92%) antworten mit Ja

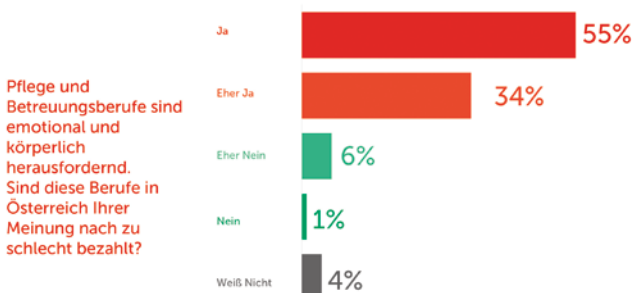
oder eher Ja auf die Frage, ob der Personalmangel im Pflegebereich bereits heute die professionelle



Pflege und Betreuung erschwert. Die zunehmenden Medienberichte über Stationen in Pflegeheimen, die mangels Personal nicht besetzt werden können oder Pflegemitarbeiter*innen, die aufgrund der Belastungen den Job verlassen, zeigen offenbar Wirkung.

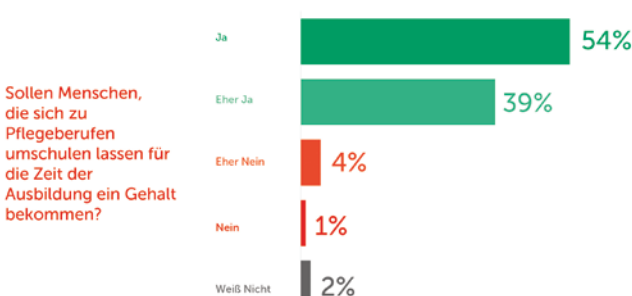
Bezahlung der Belastung nicht angemessen

89% der Befragten glauben (Ja/eher Ja), dass die emotional und körperlich belastenden Pflege- und Betreuungsberufe in Österreich schlecht bezahlt sind. Nur 7% sind nicht dieser Meinung, bei nur 4%, die keine Meinung haben. „Die Pandemie hat gezeigt, welche Bedeutung die Pflege für die Menschen in unserem Land hat, hier sind Landes- und Bundespolitik gefragt, dem Klatschen endlich auch Taten folgen zu lassen“, so Direktor Erich Fenninger.



Eine rasche Lösung: Bezahlte Umschulung

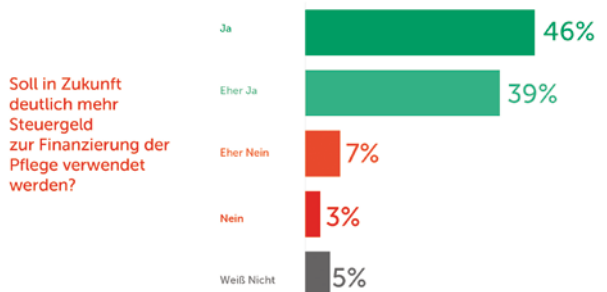
Einer der Vorschläge bei der Lösung des Personalmangels in Pflege und Betreuung wurde abgefragt und fand breite Zustimmung: Mehr als neun von zehn Befragten sind der Meinung, dass Menschen, die sich zu Pflegeberufen umschulen lassen für die Zeit der Ausbildung ein Gehalt bekommen sollen. „Das würde Umsteiger*innen die Entscheidung für eine Zukunft in der Pflege und Betreuung enorm erleichtern, das wäre rasch umzusetzen“, fordert Fenninger.



Pflegenotstand langfristig lösen: Mehr Steuergeld in Pflege investieren

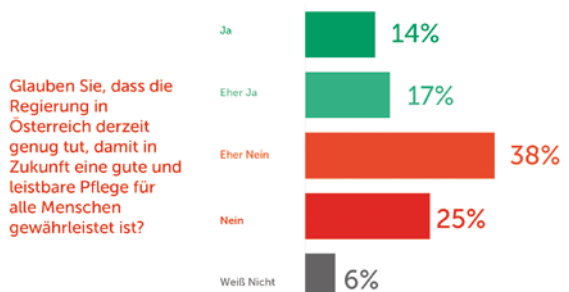
Mehr als acht von zehn Befragten (85%) sind dafür, dass in Zukunft deutlich mehr Steuergeld zur Finanzierung der Pflege verwendet werden soll. Damit hat die Politik jede Menge Verständnis in der Bevölkerung, um die enorme Herausforderung im Zuge der anstehenden Pflegereform zu lösen. Mehr Geld bedeutet vor allem, die Arbeitsbedingungen der

Mitarbeiter*innen verbessern zu können und mehr Zeit für Patient*innen zu haben. Im internationalen Vergleich gibt Österreich nur 1,9% des BIP für Pflege aus, vergleichbare Länder wie Dänemark 2,5% und die Niederlande sogar 3,5%. (Quelle: BMASGK 2019 „Zukünftige Finanzierung der Langzeitpflege“)



Regierung passiv bei Pflege

Wir haben den Menschen in Österreich auch die Frage gestellt, ob sie glauben, dass die Regierung derzeit genug tut, damit in Zukunft eine gute und leistbare Pflege für alle Menschen gewährleistet ist. Das Ergebnis ist ernüchternd, eine Mehrheit von nahezu zwei Drittel (63%) glaubt das nicht.



Unsere Forderungen:

Der Druck wird immer größer. Stationen müssen aufgrund von Personalmangel gesperrt werden, bis 2030 brauchen wir rund 100 000 zusätzliche Pflege- und Betreuungskräfte. Der Bericht der Task-Force Pflege enthält viele gute Ansätze, aber ein rein von den Bedürfnissen der Menschen ausgehendes Gesamtsystem fehlt. Und die Schritte zur Umsetzung.

Was muss passieren?

- Pflegeberuf muss attraktiver werden!
- Weniger Druck auf die Mitarbeiter*innen
- Ausbau von Dienstleistungen in der Langzeitpflege
- Mehr Geld für die Pflege und Betreuung

■ Alle Infos: www.volkshilfe.at/umfragepflege2021



STERBEVERFÜGUNG

Grundsätzlich ein guter Weg.

„Im Sterbeverfügungsgesetz fehlen Präventivmaßnahmen und ein Recht auf Hospiz- und Palliativversorgung“ (Präsident Sacher, Präsident der VH Österreich)

Am 12.11.21 brachte die Volkshilfe Österreich bei der Regierung ihre Stellungnahme zum Sterbeverfügungsgesetz ein. Als eine säkulare Organisation sieht die Volkshilfe die alleinige Selbstbestimmung über das eigene Leben als eine wichtige Leitlinie des Handelns: Die Menschen sollen selbst darüber bestimmen können, wann das eigene Leben enden soll.

Volkshilfe begrüßt Aufhebung des § 78 des Strafgesetzbuches

Volkshilfe Präsident Ewald: *„Auch wenn wir uns eine breitere gesellschaftliche Diskussion und eine stärkere Einbindung von säkularen Organisationen gewünscht hätten, anerkennen wir jetzt den Vorschlag der Bundesregierung als gute Grundlage, um die nötigen gesicherten rechtlichen Rahmenbedingung für Sterbewillige zu schaffen. Eine Sterbeverfügung und die Eintragung in ein Register, die verpflichtende Einbindung von Ärzt*innen mit Palliativausbildung und die vorgeschlagenen Fristen sehen wir als gangbaren Weg“.*

Volkshilfe will kostenlose Beratungsstellen und fordert begleitende Präventivmaßnahmen ein

Für die Aufklärung von sterbewilligen Personen hat die Volkshilfe multiprofessionelle Beratungsstellen vorgeschlagen, deren Beratung ergebnisoffen und kostenlos sein sollen. Denn bei der von der Regierung vorgesehenen Beratung durch Ärzt*innen und Notar*innen fehlt der ganzheitliche Blick durch Sozialarbeiter*innen“.

Aus der jahrzehntelangen Erfahrung in der Betreuung von kranken, hochbetagten, behinderten und sterbenden Menschen wissen die Mitarbeiter*innen der Volkshilfe aber auch, dass sich bei einer ausreichend guten Versorgung sowie einer angemessenen Beratung und Schmerztherapie die Frage nach einer Selbsttötung in der Regel nicht stellt.

Volkshilfe fordert Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung

„Aus unserer Sicht ist der Schutz des Lebens eine wichtige staatliche Aufgabe“, so Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Österreich

Daher hat die Volkshilfe in ihrer Stellungnahme auch eine Reihe von begleitenden Präventivmaßnahmen eingefordert. Das bedeutet: finanzielle Mittel für Beratungsstellen für Suizidprävention, die Krisenintervention auszubauen, aber auch die mobilen und stationären Pflege- Beratungs- und Betreuungsleistungen flächendeckend sicher zu stellen.

Ein Suizid sollte nicht der letzte Ausweg sein

Präsident Sacher warnt davor, die Folgen von brüchigen Erwerbsbiografien, prekären Beschäftigungsverhältnissen und Langzeitarbeitslosigkeit in diesem Kontext zu unterschätzen. Ein Suizid sollte nicht der letzte Ausweg sein, den verzweifelte Menschen sehen, um aus finanziell bedrückenden Lebenssituationen zu fliehen.

Es bedarf einer politischen und gesamtgesellschaftlichen Anstrengung, um auch den wachsenden Pflege- und Betreuungsbedarf in einer qualitätsvollen und menschengerechten Art und Weise zu bewältigen.



FROHE FESTTAGE!

wünschen Michael Wanner & David Egger



ROFAN SEILBAHN
MAURÄCH | ACHENSEE

SKIVERGNÜGEN FÜR DIE GANZE FAMILIE

1 Pendelbahn, 2 Sessellifte,
attraktives Kinderland, Airrofan Skyglider

6212 MAURÄCH | TIROL | TEL.: +43 5243 5292 | WWW.ROFANSEILBAHN.AT

Anzeige

BILDUNG
www.hausderbegegnung.com

SEMINARRÄUME
12 Räume in allen Größen

RESTAURANT
Bio, regional und fair

HOTEL
15 Zimmer für Ihre Gäste

HERZLICH WILLKOMMEN IM
HAUS DER BEGEGNUNG

Haus der Begegnung · www.hausderbegegnung.com · Rennweg 12 · 6020 Innsbruck · 0512-587869 · Fax DW 11

Anzeige

Jetzt Mitglied werden ... und GRATIS „Pickerl“ oder Räderwechsel sichern

mit vollem Schutz bis Ende 2022 für

bei Bestellung der Autofahrer-Mitgliedschaft

ARBÖ

Jetzt ARBÖ-Mitglied für 2022 werden, Mitgliedsbeitrag bis Ende 2021 sparen und § 57a-„Pickerl“-Begutachtung oder Räderwechsel einmalig gratis sichern. Aktion gültig bis 31. Dezember 2021 und nur für Neueintritte. In den Folgejahren gelten die regulären Jahrestarife.

Anzeige

AK SALZBURG

AK.AT/FÜRDICH

GERECHTIGKEIT
#FÜRDICH

Die Arbeiterkammer setzt sich für die Rechte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ein. #FÜRDICH und die soziale Gerechtigkeit in Österreich.

Anzeige